Das Rote Kreuz in Pakistan : es werde Licht

Autor(en): **Heldt, Jean-Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Actio : ein Magazin für Lebenshilfe**

Band (Jahr): **94 (1985)**

Heft 9: **AIDS - Wie sicher ist Blut?**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-976020

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AUSLANDBERICHT

Die Augenklinik liegt im Zentrum von Mardan, einer Stadt mit 300 000 Einwohnern, welche 60 km von Peshawar und 150 km von Islamabad entfernt ist. Das Spital, anfänglich mit 45 Betten und einem Operationssaal ausgestattet, wurde kürzlich, um den wachsenden Pflegebedürfnissen entgegenzukommen, auf 80 Betten und zwei Operationssäle, wo zwei Chirurgen gleichzeitig operieren können, erweitert. Die Spitalbelegschaft besteht aus 16 Mitarbeitern: 3 Ärzten, wovon 2 Chirurgen, 8 Krankenschwestern und Hilfskrankenschwestern, einem Verwalter sowie Sicherheits- und Unterhaltspersonal.

Das Rote Kreuz in Pakistan

ES WERDE LICHT

Die Spitalbehandlung ist unentgeltlich, wodurch den Einheimischen, welche sich bis dahin mangels finanzieller Mittel zu lebenslänglicher Blindheit verurteilt glaubten, geholfen werden kann.

Von Jean-Paul Heldt, Augenarzt, Spitalleiter

Strenge Arbeitstage

Unsere Arbeit ist nach einem festen Wochenplan gegliedert: 3 Tage (Sonntag, Dienstag und Donnerstag) sind den ärztlichen Konsultationen, 3 weitere Tage (Montag, Mittwoch und Freitag) operativen Tätigkeiten gewidmet. Zweimal wöchentlich begibt sich unsere Pflegeequipe in die 20 bis 80 km ausserhalb von Mardan liegenden Flüchtlingslager der Afghanen, wo täglich 200 bis 300 Kranke untersucht und jene, welche sich einer Operation unterziehen müssen (hauptsächlich zur Kataraktbehandlung), in das Spital von Mardan mitgenommen werden. Nach deren Aufnahme werden die Patienten auf die Operation des nächstfolgenden Tages – welche 6 bis 8 Minuten dauert – vorbereitet. Während der «Hochsaison» werden täglich gut dreissig solcher Operationen vorgenommen. Nach einem sechs- bis achttägigen Spitalaufenthalt dürfen die Patienten, zutiefst erfreut und sichtlich befriedigt, ihre Angehörigen nach fünf oder mehr Jahren fast völliger Erblindung wieder erkennen zu können, nach Hause zurückkehren. Die Spitalbehandlung ist unentgeltlich, wodurch auch den Einheimischen, welche sich bis dahin mangels finanzieller Mittel zu lebenslänglicher Blindheit verurteilt glaubten, geholfen werden kann.

Seit Beginn des Programms wurden 26 605 Kranke untersucht und 2883 Operationen, wovon 1975 Kataraktextraktionen, durchgeführt. Interessant ist die Feststellung, dass die Zahl der Kataraktbehandlungen je nach Saison schwankt: Frühling und Herbst bilden die «Hochsaison», wogegen Sommer und Winter Flautezeiten darstellen. In der Tat verbietet ein Volksglaube den Kranken, sich in zu heissen oder zu kalten Zeiten operieren zu lassen. Auch sind wir durch die Gebote des Islam gezwungen, Männer und Frauen – selbst bei Konsultationen – streng voneinander getrennt zu halten, was eine Verdoppelung der Einrichtungen und des Personals erfordert.

Katarakt und Trachom: Die hauptsächlichen Ursachen der Erblindung

Nach unseren Statistiken ist die Katarakt (grauer Star), von welcher 28% unserer untersuchten Patienten befallen sind, die häufigst auftretende Krankheit. Die Katarakt tritt natürlich auch in Europa auf, doch scheint die Ursache ihres häufigen Vorkommens in den Entwicklungsländern eine frühzeitige Alterung der dortigen Bevölkerung und eine unzulängliche medizinische Betreuung in den ländlichen Gebieten zu sein. Nebst dem Rotkreuz-Spital hat der Bezirk von Mardan nur noch einen weiteren (teilzeitlich diensttuenden) Augenarzt, dies auf eine Bevölkerung von 1,2 Mio. Menschen. (Vergleiche Europa, wo auf 20 000 Menschen ein Augenspezialist entfällt).

Abgesehen von den auch in Europa häufig auftretenden Krankheiten wie beispielsweise der Konjunktivitis (Bindehautentzündung), Refraktionsanomalien, dem Glaukom (grüner Star) wird hier die Bevölkerung auch von sogenannt «tropischen» oder «exotischen» Krankheiten wie dem Trachom (granulöse Bindehautinfektion) und der Binde- und Hornhautxerose (Augendarre) befallen, wobei erstere infolge mangelhafter Hygiene und letztere infolge eines Vitamin-A-Mangels auftritt.

Am auffälligsten ist die Vielzahl von Krankheiten, welche infolge einer Hornhauttrübung (Macula corneae) oder einer Sehnervenatrophie oft zur völligen Erblindung führten, weil sie zu spät oder unzureichend behandelt wurden (bei 16% der untersuchten Patienten). Solchen Patienten kann mit keiner Behandlung mehr geholfen werden.

Bilden und vorbeugen als vorrangiges Problem

Obgleich Pakistan einen Überschuss an Ärzten und Krankenschwestern hat, ist es indessen schwierig, auf dem Gebiet der Augenmedizin qualifiziertes Personal zu finden. Da von Ärzten und Pflegepersonal mit unzureichender Vorbildung keine fachgerechte Pflege erwartet werden kann, setzte sich die Rotkreuz-Equipe zum vorrangigen Ziel, die Ärzte und Pflegepersonen hinsichtlich der Erkennung und Behandlung von Augenkrankheiten auszubilden. Dank diesen Bemühungen konnte die augenärztliche Pflege allmählich auf einen grösseren Teil der Bevölkerung ausgedehnt und im gleichen Zuge die Leistungsfähigkeit des Spitals im chirurgischen Bereich verbessert werden. Deshalb war 1985 auch die bereits erwähnte Vergrösserung des Spitals von 45 auf 80 Betten erforderlich.

Alle unsere Bemühungen im Bereich der Heilpflege (operative Behandlung von ausgebrochenen Krankheiten) stellen für das medizinische Fach- und Pflegepersonal natürlich eine Herausforderung dar; doch mit welchen Kosten, welchem Energieaufwand und welchen Schmerzen für die Patienten sind solche Behandlungen verbunden! Viel vorteilhafter – sowohl für die Ärzte als auch für die Bevölkerung – schiene es, unsere Bemühungen auf die Verhütung der Augenkrankheiten und der Erblindung zu konzentrieren. Das alte Sprichwort «Vorbeugen ist besser als heilen» war denn auch das Leitthema unserer letzten Kampagne zugunsten der Verhütung von Erblindungen. Auch hier galt das Schlüsselwort «Bildung» oder vielmehr «Erziehung» der betreffenden Gemeinschaften.

Im April 1985 begannen wir,

das in den Feldspitälern der verschiedenen Flüchtlingslager tätige Sanitätspersonal auf dem Gebiet der vorbeugenden Techniken und der Behandlung von Augenerkrankungen auszubilden. Dieses Personal seinerseits hat den Auftrag, in der Folge die unter seiner Obhut stehende Gemeinschaft über vorbeugende Massnahmen – wie Gesundheitspflege, Ernährung, Verhinderung von Unfällen – zu unterrichten. Diese Bemühungen, durch welche auf die Lebensweise der Flüchtlinge eingewirkt wird, stellen natürlich ein langwieriges Unternehmen dar, dessen Entwicklung im Gegensatz zu den Konsultationen und Operationen nicht in Zahlen oder sonstwie messbar ist. Da jegliche Bemühungen um vorbeugende Massnahmen wie auch die Pflegetätigkeiten immer im wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhang gesehen werden müssen, werden wir gewisse Aspekte des Lebens der Afghanen und der Pakistaner etwas näher betrachten.

BIOGRAPHISCHE ANMERKUNG

Dr. Heldt leitete vom Februar 1984 bis Mitte 1985 das Rotkreuz-Spital in Mardan. Seine Frau Joyce unterstützt ihn neben der Betreuung ihrer Kinder Jérémie (eineinhalbjährig) und Juliane (geboren am 12. Juli 1985 in Pakistan) teilzeitweise bei der Erledigung administrativer Arbeiten.

Die Katarakt tritt natürlich auch in Europa auf, doch scheint die Ursache ihres häufigen Vorkommens in den Entwicklungsländern eine frühzeitige Alterung der dortigen Bevölkerung in den ländlichen Gebieten zu sein.

Seit Beginn des Programms wurden 26 605 Kranke untersucht.

Mardan: Das kulturelle und religiöse Erbe der Pathanen

In den letzten Jahren schwoll mit dem Zustrom von 200 000 afghanischen Flüchtlingen die ohnehin schon dichte Bevölkerung des Bezirkes von Mardan (1,2 Mio.) noch mehr an. Da diese Flüchtlinge derselben ethnischen Gruppe wie die Gastbevölkerung angehören (Pathanen), wurden sie gut aufgenommen und im grossen und ganzen von der einheimischen pakistanischen Bevölkerung recht gut akzeptiert. Der Grossteil der vorerst in notbehelfesmässigen Unterkünften und in Zelten hausenden Flüchtlinge hat sich inzwischen Lehmhäuser gebaut, und im Laufe dieser Jahre wurde die Flüchtlingsbevölkerung allmählich in die Landschaft und das Leben Pakistans integriert.

Die Pathanen sind bekannt für ihren Stolz und ihre Gastfreundschaft. Ein Pathan wird es nur schwerlich verzeihen können, wenn man ihm eine Einladung zu einer Tasse Tee abschlägt, wurde er aber – scheinbar oder offensichtlich – beleidigt, wird er nicht eher zur Ruhe kommen, als bis er sich dafür gerächt hat. Das Üble daran ist, dass das Racheopfer von genau demselben glühenden Rachegeist besessen ist, was zu einer völligen Auslöschung der männlichen Angehörigen zweier verfeindeter Familien führen kann. Blutrache also, die bis in unsere moderne Zeit weiter Bestand hat.

Die meisten Pathanen aber führen ein friedliches und sehr ländliches Leben, bei dem der «mittelalterliche» (Ochsenkarren, Kamele...) und der moderne Lebensstil (Lastwagen, Autos, Traktoren...) miteinander vermischt werden. Mardan ist mit seinen 300 000 Einwohnern ein grosses, dichtbevölkertes «Dorf». In den Basaren wimmelt es von Männern und Kindern, nie aber würde man hier Frauen antreffen: diese bleiben zu Hause eingesperrt und dürfen sich nur von Kopf bis Fuss eingehüllt (mit einer winzigen, mit einem Netz verhängten Öffnung für die Augen) auf die Strasse begeben.

Diese Vorschriften und Gebote zeigen den gewaltigen Einfluss des Islams auf, die hier vorherrschende Religion, auf der Pakistan begründet ist. Das ganze Leben und die ganze Kultur der Pathanen ist von den traditionellen islamischen Werten durchdrungen: absolute Pflichttreue gegenüber der Familie, strenge Vorschriften für den jungen Mohammedaner, fünfmal täglich ein Aufruf zum Gebet in den in allen Quartieren zuhauf vorhandenen Moscheen. Diesem kulturell-religiösen Erbe scheint auch eine gewisse fatalistische Lebensanschauung anzuhaften, durch welche sich die anhaltende Armut und die ständig infolge mangelnder Hygiene, mangelnder Gesundheitspflege und mangelnder Erziehung zu richtiger Ernährung auftretenden Krankheiten erklären liessen und welche bei unserem Kampf gegen die Blindheit täglich zu einer neuen Herausforderung werden.

Zukunftsaussichten: Gesundheit für alle im Jahre 2000

Das Augenpflegeprogramm des Roten Kreuzes in Mardan konnte im August dieses Jahres sein zweijähriges Bestehen feiern. Im Verlauf der Monate hat das Programm allmählich feste Formen angenommen, und die klinischen und chirurgischen Tätigkeiten haben nun ein befriedigendes Niveau erreicht. □